

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balk

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 169.

Sonabend, den 21. Juli 1922!

163. Jahrgang.

## Absendung des englischen Entwurfs.

### „Zeitlose“ Prüfung!

London, 20. Juli. Der von dem englischen Kabinett heute abend abgeschickte Entwurf der Antwortnote an Deutschland wird noch heute den Londoner Vorkämpfern der alliierten Regierungen und denen der Vereinigten Staaten und Japans übermitteln werden.

Das „Journal“ meldet aus London: Die englische Regierung hat den lebhaften Wunsch, die Verbündeten, zumal Frankreich, in der Prüfung der verschiedenen englischen Dokumente nicht zu tören. Aus diesem Grunde wird sie für die Antworthandlung keinen bestimmten Zeitraum festsetzen.

Englische Erklärung zur Aufhebung der Antwortnote.

London, 20. Juli. Das Kabinett trat heute vormittag um 9 Uhr zur Weiterberatung des Antwortentwurfs an Deutschland im Unterhause zusammen. Es kann festwiegend von stehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts zur Begründung dieser langwierigen Beratungen die Frage sein, inwiefern die Forderungen für die Lösung der alliierten Wünsche der Minister, den Wortlaut der Dokumente genau und sorgfältig zu erwägen, jedoch diese auf keinen Fall irgendwelche Empfindlichkeiten verletzen oder irgendwelche Mißverständnisse hervorrufen können. Die Presse enthält sich daher auch jeder Kritik über diesen notwendigen Aufschub.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hört, daß ebenso wie bei der Regierungs-Erklärung auch am Wortlaut der Schriftstücke sehr wesentliche Änderungen vorgenommen worden seien. Die meisten dieser Änderungen hätten sich auf die sprachliche Fassung bezogen und seien auf den Wunsch zurückzuführen, den britischen Standpunkt, so klarer er sich selbst sei, um so ruhiger und höflicher darzulegen. Entgegen anders lautenden Gerüchten könne berichtet werden, daß kein Versuch gemacht worden sei, das Kabinett von den grundlegenden und festgelegten Prinzipien seiner Politik bezüglich der krieglichen Probleme abzubringen, da dies dem britischen Reich im Ausland, besonders in Amerika, schweren moralischen Schaden zufügen würde. Uebrigens seien jetzt angesichts des Grades und der Bedeutung des Problems von nationalen Standpunkten aus die Ansichten von Staatsmännern eingeholt worden, die nicht dem Kabinett angehören.

Trotz der Zurückhaltung, die in Regierungskreisen über den englischen Antwortentwurf beobachtet wird, glaubt die „Wall Street Gazette“ mitteilen zu können, daß der Entwurf in seinen Grundzügen folgenden Inhalt hat: Die englische Regierung wird sich bezüglich der Befreiung der Ruhr bereit erklären, Frankreich zu unterstützen, um von Deutschland Garantien zu erhalten. Die Note beteuert besonders auf der Notwendigkeit, die deutsche Zahlungsfähigkeit festzustellen. Sie werde auf die Gefahren hinweisen, die Europa und die ganze Welt bedrohen, wenn der gegenwärtige chaotische Zustand fortandauern würde, und erkläre, daß eine Lösung so schnell wie möglich gefunden werden müsse. Die Note werde keinen Zweifel darüber lassen, daß die französisch-englische Allianz aufrechterhalten werden müsse.

### Frankreich auf alles gefaßt.

Paris, 21. Juli. Im Hinblick auf die bevorstehenden englisch-französischen Besprechungen meldet das „Journal“ aus gutunterrichteten Kreisen, daß sich Frankreich, falls die Beratungen ergebnislos verlaufen sollten, gegen jede etwaigen Vorgehensmaßnahme Englands schützen werde. Dönd Zweifel werde natürlich die Pariser Regierung es an nichts fehlen lassen, um zu einer Verständigung zu kommen. In diesem müsse man sich auf alles gefaßt machen und auch damit rechnen, daß England, von einem etwaigen Mißerfolg enttäuscht, erneut einen Vorstoß gegen den französischen Front unternehmen und die Forderungen von Frankreich fordern werde. Frankreich sei allerdings fest entschlossen, es auch auf Maßnahmen ankommen zu lassen, die ein ständiges Sinken des Frank mit sich bringen würden.

### Peß im Widerland!

London, 20. Juli. Neuer erzählt aus autoritativen Kreisen, daß es nicht zutrifft, daß irgendwelche neue Vorschläge von deutscher Seite gemacht worden sind. Als der deutsche Vorkämpfer Lord Curzon vor einigen Tagen befuhrte, wurde lediglich die allgemeine Lage der deutschen Deutschlands Stellung, wie sie in der letzten Note dargelegt

wurde, bleibt unverändert, bis eine Antwort eintrifft. Es ist bekannt, daß Deutschland durchaus bereit ist, zu verhandeln, es kann aber den höchsten Westland nicht annehmen, ohne Garantien, daß Frankreich sich zurückziehen wird, und es weiß, zu welchem Zeitpunkt dies der Fall sein wird.

Heute morgen ist noch ein offizielles Telegramm aus Berlin eingetroffen, worin wiederholt erklärt wird, daß keine deutsche Regierung vom höchsten Westland ohne gewisse Garantien abgehen könne. Es wird erklärt, es sei auch durchaus unerwünscht, daß Deutschland Großbritanniens Erlaubnis habe, die französische Regierung zu veranlassen, irgend eine besondere Aktion zu unternehmen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß Deutschland bereit sein würde, bei der Erreichung einer Formel mitzuwirken, vorausgesetzt, daß die Zurückziehung der Franzosen allmählich, z. B. in drei Etappen stattfinden würde, in welchen Falle Deutschland einwandfreie Garantien geben würde.

Frank sollte Frankreich die Zivilverwaltung im Ruhrgebiet wieder zulassen und die ausgewiesenen Deutschen in ihr Gebiet wieder zurückzuführen.

Eine von den abgelehnten Anregungen, die informell gemacht wurden, ist die, daß Frankreich sich aus dem Ruhrgebiet zurückzieht, aber Eisen besetzt halten sollte. Deutschland seinerseits würde darauf alle notwendigen Schritte tun, um sein Vorkommen und seine Industrien zu vergrößern. Bei der nächsten Etappe, wenn die Franzosen sich aus Eisen zurückziehen würden, würde Deutschland die Schuldverordnungen auf die deutschen Eisenbahnen und die Reparationskommission übergeben. Diese und andere Anregungen sind informell gemacht worden. Es wird wiederholt, daß keine neuen Vorschläge gemacht worden sind, die Deutschland als eine Ergänzung auf seine letzte Note betrafen.

### Die belgischen Mörder.

Nach, 20. Juli. Am Bahnkörper zwischen dem Haupt- und dem Weichenbahnhof wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein junger Mann namens von der Stein von einem belgischen Bomben erschossen. Mittwoch wurde in Mälheim bei achtzehnjähriger Arbeiter Roth aus Mälheim von einem belgischen Bomben erschossen.

„Havas“ berichtet aus Düsseldorf, gestern nachmittags 2 Uhr seien im Walde zwischen Mälheim und Mörfelden, östlich von Mainz, von einer Jolpetrouille zwei Autos überfallen worden, die, wie Havas angibt, heimlich hätten passieren wollen. Da eines davon verunfallt habe, trotz des Anrufes zurückzufahren, habe ein Jolpetrouille mehrere Revolverkugeln abgegeben, durch die der Chauffeur des Wagens getötet worden sei. Die Insassen der beiden Wagen seien unter Verwahrung nach Mainz gebracht worden.

### Das Rheinland auf dem Verordnungswege rechtslos!

Berlin, 20. Juli. Die neuerlassene Verordnung 192 der Internationalen Rheinlandkommission bestimmt, daß jeder mit hohen Geldstrafen oder Gefängnis bestraft wird, 1. der in Abrede stellt, daß die nach dem Aufbruch der erlassenen Verordnungen der Rheinlandkommission und der Militärbehörden rechtsverbindlich seien. Die Befreiung tritt nicht nur ein, wenn die betreffende Regierung in der Öffentlichkeit oder Presse gemacht ist, sondern auch jede mündliche und schriftliche Äußerung wird bestraft, die dazu bestimmt ist, der Bevölkerung übermitteln zu werden; 2. wer bei der Verteilung von Mitteln oder Materialien mitwirkt, die dazu bestimmt sind, den passiven Widerstand gegen die Verordnungen der Rheinlandkommission aufrecht zu erhalten.

### Abjahnung der Lebensmittelzufuhr für Bodum.

Selbstkirchen, 21. Juli. Die Lage der Stadt Bodum hat sich dadurch verschärft, daß die Besatzungsbehörde nunmehr die Straßenscheinverke, die bereits über Bodum besah, auch auf das Stadgebiet der Stadt Battenfeld ausgedehnt hat. Aufgefordert ist es nicht möglich, von Selbstkirchen aus die Stadt Bodum zu erreichen. Dies macht sich auch in der Versorgung der Stadt Bodum bemerkbar, da Bodum auf die Zuführung von Lebensmitteln aus Selbstkirchen angewiesen ist.

Die Bewegung des Landgerichtsgebäudes und der Staatsanwaltschaft hat einen Stillstand der Gerichts- und Rechtspflege herbeigeführt. Mit dem französischen General geführte Verhandlungen der Gerichtsbehörde, welche verlustig, einige Räume des Landgerichtsgebäudes zu behalten, blieben erfolglos.

Anzeigenpreis Der Spektale Millimeter Zeitraum 600 M. und der Spektale Millimeter Zeitraum 2400 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 1500 M. in Zahlung genommen. Ruffgebühren 1800 M. Porto beiderseits. Alle Briefe freibleibend. Anzeigenfrist vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderart. Fernsprecher Nr. 100.

### Das Spiel mit dem Feuer.

Die Reichsregierung hat durch das BZV. eine Warnung gegen Falschgerichte und Falschurteile verbreiten lassen, ein Vorgehen, das wohl allgemein begrüßt werden wird, denn das Spiel mit dem Gebanen eines Bürgerkrieges, das auf den äußersten Fügeln der politischen Meinung in diesen Tagen der Sommerhitze getrieben worden ist, verdient eine Brandmarke. Wir haben volles Verständnis für aktive Politik, für das, was man auch mit dem Schlagwort Totalpolitik bezeichnet. Wir sind der Meinung, daß die gegenwärtige Zeit nicht dazu angetan ist, um Defätismus und Pazifismus zu predigen, oder gar gegen einzelne Schichten oder Gruppen des deutschen Volkes in der Absicht Vorwürfe zu erheben, daß sie eine Unterwerfung Deutschlands unter fremden Willen wünschen. Aber darum handelt es sich gar nicht. Im ganzen deutschen Volk besteht Einigkeit über die Notwendigkeit der Abwehr der französischen Hebergeißel. Die Erkenntnis der politischen Absichten Frankreichs ist allgemein. Die Klüften der Friedenspolitik des Winters und Sommers 1918/19 sind längst erloschen. Jedermann weiß, daß die Wiederherstellungsforderungen Frankreichs nur ein Defätiment für die völlige Zertrümmerung des unbeweglichen deutschen Reiches bilden sollen. Es gibt nur eine deutsche Parole und das ist die der Einigkeit, der Entschlossenheit und des Selbstbehauptungswillens. Europa befindet sich im Zustande einer Neugruppierung der Mächte. Zwischen England und Frankreich findet ein Meinungsaustrausch statt, in dem jeder Tag eine verfallte Kriegsandrohung enthält. Es ist nicht die Zeit, die als geeignet angesehen werden könnte, deutsche innerpolitische Streitigkeiten auszulösen, noch viel weniger ist der Augenblick geeignet, nun etwa durch den Versuch der Überbrückung die politische Entwicklung zu überhasteln. Weder die Kommunisten, noch ihr Gegenbild, die Nationalsozialisten, verfügen über ein Rezept, von dem man behaupten könnte, daß es uns aus den politischen Gefahren dieser Zeit herausheilen könnte: wir sind am Rande nicht gerettet. Frankreich ist nicht nur uns, sondern auch dem englischen Reich militärisch überlegen. Große Worte erheben nicht die große Tat, eigene Waffen nicht den politischen Gebanen. Das alles ist völlig klar und durchsichtig. Es ist verunendlich, daß ein großes Volk, wie das deutsche, auch heute so wenig Verständnis für die politischen Notwendigkeiten aufbringen vermag. Die einzige Erklärung bildet die amtliche Forderung internationaler Neutralität, die die Massen bewirkt in die Irre zu führen suchen.

Aber wenn wir auch diese Gelegenheit benutzen, um die Ineffizienz des Auftrages der Reichsregierung zu unterstreichen, so ist auf der anderen Seite festzustellen, daß auch von Seiten der Reichsregierung Fehler begangen worden sind, die sowohl in einzelnen innerpolitischen Befehlen, wie in einem Mangel an Lebendigkeit, an Frische, an einer gewissen Scheu, die allgemeine Empfindung des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes so zum Ausdruck zu bringen, wie es dem gefunden Instinkt der Masse entspricht. Wir sind überfallen worden, wir befinden uns in äußerster Gefahr und man kann vielleicht sagen, daß die Regierung die Gelegenheit hätte benutzen müssen, diese Gefahr nicht nur deutlich abzumachen, sondern daß es auch notwendig und zwar politisch notwendig war, offensiv zu werden. Da wir waffenlos sind, mußte diesen Geist der Offensive anders, sagen wir in der Propaganda, in der öffentlichen Betretung des deutschen Standpunktes zum Ausdruck kommen. Das aber ist nicht in dem Umfang geschehen, wie es wohl lebenswichtig gewesen wäre, und darum möchten wir an diesen Erlaß der Reichsregierung die Hoffnung knüpfen, sie möge in Zukunft diese Zeit, die uns zum Zentrum der Weltmacht macht, dazu benutzen, die höheren Ziele deutscher Politik mehr in den Vordergrund zu rücken. Darum hören wir nichts von Gegenforderungen für den von Frankreich angebotenen Schaden, warum wird nicht mehr von der Sicherung Deutschlands gesprochen? Diese Fragen würden heute ein offenes Ohr nicht nur im Ausland, sondern ebenso sehr innerhalb der Grenzen der deutschen Nation finden. Darum mehr Schwung und Kraft!

### Neue Sanktionen für Dortmund bevorstehend.

Dortmund, 21. Juli. Am 19. Juli abend besetzte die Franzosen die Telefonzentrale des Stadthauses, da angeblich an den französischen Telefonleitungen bei Weichenbaum Sabotage verübt worden sein soll. Der Bauortland des Telefonamts Bungenberg wurde verhaftet. Neue Kontributionen werden erwartet; doch hat der französische Kommandant mitgeteilt, daß sowohl die Sperrung der Telefonzentrale als auch die Verhaftung rückgängig gemacht werden, wenn die Täter innerhalb drei Tagen ausgeliefert werden.





**Bade** dich gesund mit „Dr. Hermensens medizinischen Badezusätzen“!  
Keine teure Badereise nötig!  
Dr. Hermensens künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause, Aachener, Baden, Badener, Elstener, Kissinger, Homburger, Kreuzbacher, Naheimer, Herzheilbäder, Neuenahrer, Pyrmont, Reichenhaller, Salzschlifer, Wiesbadener Kurbäder, Moorbad im Hause, Dr. Hermensens Luxusbad und Dr. Hermensens Eis-Polar-Bad.  
Man frage seinen Arzt.  
In allen Bade-, Heil- und Kuranstalten verabreicht.  
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, direkt durch  
**Hermens-Werke**  
Vereinigete Chemische Fabriken  
Berlin-Friedrichshagen  
Größte Fabrikation Deutschlands in Fachmännischer und anderen medizinischen Badezusätzen.

**Auklärende Broschüre gegen 200 M. Porto**

**Gallensteinleidende verwenden Antigallin.**  
In allen Apotheken zu haben

**Allright-Motorrad**  
2 1/2 PS neuwertig verkauft  
**Wagner**  
Gutenberghstr. 13, Tel. 697

Das Kind gedeiht, die Mutter lacht —  
Köstritzer Schwarzbier hat's gemacht!  
Zu haben bei:  
Bernh. Oeltzschner, Biergroßhandlung  
Oberburgstraße 9, Telefon 374  
u. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

**Harlobst-Deerpachtung!**  
Der diesjährige Obstanhang des Rittergutes Wighersdorf soll Dienstag, den 24. Juli 1923, nachmittags 5 Uhr, im **Platzhofen** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden.  
Bedingungen im Termin.  
**R. Schneider.**

Von Mk. **550.000** — an und mindestens **200.000** — mehr als jede Konkurrenz zahle ich für  
**Mauserpistolen**  
Kal. 7,6  
**Prismen-Gläser**  
Feldgrüne Gläser 08 von Mk. 150.000. — an, Parabein-Bifokale von Mk. 175.000. — an.  
**Ludwig Möllering, Halle, Dreyhauptstraße 11.**

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kieferner Pfostensärge  
**Metal-Särge**  
Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

**Flügel-Planinos** gebraucht  
kauft und erbtet Angebote möglichst unter Angabe des Preises, des Artikels u. Alters des Instruments (Tafelkavieren werden nicht gekauft).  
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 22096.

**Schafwolle**  
und Felle kauft stündig zu Tagespr. Auch tausche sofort gegen gute Strickwolle. Sole auch ab. — Porto wird vergütet.  
**P. Herrmann, MERSEBURG**  
Gothardstraße Nr. 22.

**Asthma-Inhalatorium**  
System Dr. Ope-Dä-sendorf  
Halle a. S., **Aiter Markt 311**, Tel. 3974.  
Ambulatorische Behandlung von Asthma und verwandten Leiden, seriatim Katarrhen, Grippe, Keuchhusten, Bronchitis. Stündliche ärztliche Aufsicht und Überleitung. — Sp. abends 9—12, 4—6 (außer Sonntags). Auskunft im Institut.  
— Prospekt für Mk. 150. — postfrei.

**Sportverein v. 1899**  
Merseburg, G. B.  
Donnerstag, d. 26. Juli, von abends 8 Uhr ab  
**KONZERT**  
ausgeführt v. Mitgliedern des hiesigen Beamtens-Orchesters. Verticus auf dem **DDR Sportplatz**. Eingeführte Gäfte sind bei unterm Mägl. H. Knuth, Entenplan u. Fritz Elker, Markt, anzumelden.  
Der Sonderauskunft

Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen und einzelne Möbel jeder Art  
nach in großer Auswahl  
**G Schaible**  
Möbelfabrik  
Halle 5, Gr. Märkerstr. 26  
im Parkkeller.

**Orientteppiche**  
kauft zu höchsten Preisen  
(von bis zu 8 Millionen Mark)  
**Paul Kuhn, Leipzig, König Johann-Str. 3.**

Am Sonnabend, den 21. Juli, steht ein frischer Transport  
**la. bayrischer Zugochsen**  
bei uns zum Verkauf.  
Kampfgewandtheit für Sicherwertung, e. G. m. b. H. (Landwirtschaftliche Organisation)  
Halle a. S.  
Deltischer Str. 8. Fernruf 6385.

**Gold** Silber, Platin  
Gegenstände und Zahn-Geblisse  
kauft  
**Holland, Halle-S.**  
Schülerstr. 10, p. Blockschiffstr.

**Gestrickte Damen-Jacken**  
in Wolle und Kunstseide  
Jumper — Blusenschoner  
Berchtesgadener - Jackchen  
empfehlen in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert  
**H. Schnee Nachf.**  
A. & F. Ebermann  
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

**Gold** Silber-, Platin-  
Gegenstände und Zahn-  
Gebisse  
kauft  
**v. Heeringen**  
Delagube 7.

**Krafftahr-Klub**  
Merseburg und Umgeb.  
A. D. A. C.  
Am Sonntag, den 29. Juli, findet eine **Ausfahrt des Klubs** nach **Schkeuditz** statt. Ca. meldepunkt um 20 Uhr am **Gründer-Berlin**. Start 21 Uhr nach **Schkeuditz, Restaurant „Baldkater“**. Dort selbst **gemütliches Beisammensein!**  
Sämtliche Mitglieder u. Krafftahrgenossen Merseburgs und Umgebungen sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Gute Musik, erstklassige Getränke, vorzügliche Konditorei  
im  
**Kaffeehaus Ortel**  
Soolbad Dürrenberg.

**Mücheln!**  
Schützenhaus! Waldhaus!  
Schönes u. größtes Vergnügungs-Lokal mit großem Saal u. herrlichem Garten.  
Herrlicher Ausflugsort des Gesellschafts. Erholungsstätte für Jung und Alt.  
Anerkannte vorzügliche Verpflegung zu mäßigen Preisen.  
Tel. 56. — Jng. B. Martini. — Tel. 56.

**Feldbahnmaterial**  
Kipper, Gleise, Schienen, Weichen Dreh-scheiben sowie Ersatzteile sucht sofort gegen Kasse zu kaufen  
**Gerätevereinigung Deutscher Tiefbau-Unternehmer, G. m. b. H., Halle a. S., Gr. Steinstr. 71. Fernruf 3471. Telegr.-Zdr.: Gerätevereinigung.**

**Malcato-Hohlschliff-Rasierapparat für den stärksten Bart!**  
Mäxler Preis. In Blockade Nr. 1. In selbige Nr. 20 Neu! Rasiermesser für den stärksten Bart Nr. 55. Warnung: Die echten Klagen sind „auto gestempelt“. Illust. Preisliste gratis! Überall erhältlich. **HILF! WELKE, SOLINGEN.**  
Fabrikniederlage: Stahlwaren-Geschäft **B. A. U. M.** Merseburg, Kleine Ritterstraße Nr. 14.

**Bekanntmachung.**  
Der in hiesiger Stadt von dem Grundstück Klingelstraße Nr. 7, hinter dem Fabrikgrundstück der Firma H. & A. Delpfer, nach dem Schlichterabene einlang führende Fußweg soll entgegen werden.  
Einige Einsprüche gegen dieses Vorhaben sind gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1888 binnen einer Zustellfrist von 4 Wochen nach Bekanntgabe hier geltend zu machen.  
Schkeuditz, den 18. 7. 23.  
Die **Polizeiverwaltung.**  
Helt Herr. Dittm. Klüchler, in Bad Dürrenberg, beschlägt, sucht bald, hier oder an der Weierland-Bahn zwischen Halle und Dürrenberg **mobliert. Zimmer.**  
Angebote unter 472 23 a. d. Merseburg. Tageblatt.

**Wanzen tötet Nicodool. Schmäben tötet Nicolshwab. Zentr.-Drog. Kupfer, Markt 17.**

**Stroh Wiesen-u. Kleeheue**  
kauft laufend eden Posten  
**Leipziger Westenabgabengesellschaft**  
Leipzig-Lindemann, Lützenerstrasse Nr. 164, Fernsprecher 43187

**Gewandte Stenotypistin**  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt.**  
Landeshaus 2.

**BREMEN**  
**AMERIKA**  
**OSTASIEN-AUSTRALIEN**  
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen  
**Reisegepäck-Versicherung**  
Näheres Auskunft durch  
**NORDDEUTSCHER LLOYD**  
BREMEN  
in Merseburg: Franz Köhler, Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Kl. Kienstr. 3; in Weimar: Norddeutscher Lloyd, Generalvertretung, Lloydhaus, Gröbner-Gmh. H. — Platz 12

**Stadt-Schützenhaus, Halle am Körigsplatz.**  
Vornehmestes öffentliches Verkehrslokal  
Leistungsfähigste Küche  
Gute Biere und Weine  
Dem Halle besuchenden Publikum bestens empfohlen.  
Telefon 6546. Ernst Hempel.

**Gebr. Bethmann,**  
Werstätten für Wohnungskunst  
Halle a. d. S.  
Große Steinstraße 79-80.  
**Zimmer-Einrichtungen**

**Nationalkassen**  
(beide Nummern erbeten)  
kauft **Häzter**, Berlin, Potsdamer Straße 38.

**Asthma**  
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. —prechstunden des nach mehreren verfahren technisch gebildeten **Arztes** in Halle a. S., **Wiederburgerstr. 60**, 11 Uhr, jeden Sonnabend von 10—1 Uhr.  
**Dr. med. Ziegelroth,** Spezialrat f. Asthmaeriden (trainer Dr. Arentz).

**Zahle für ausgek. Damenhaare**  
Kilo Mk. **75.000**. — (ohne gran).  
Dunkle Farben bedeutend höher.  
**Alfred Kluge, Frieur,** Merseburg, Bahnhofstr. 8.  
**Serjens = Wund!**  
50. Mann, 24 Jahr, in hiesiger Gegend, mündet mit lieben liegendem Mädchen (Nichtängerin) im Alter v. 18—22 J. in **Freiwilligkeit** zu treten. **höflicher** Diet. **Sekretion** Ehrenache **Hf.** mit Bild unter **472/23** an die **Verständl.** **llc** dieses Blattes.

Wir kaufen jederzeit **Papierabfälle** 2500 Mark das Kilo Schreibpapierabfälle und Akten circa 1/2, mehr. **Königsmühle.**  
Größere Posten werden nach telefonischer Vereinbarung **kostenlos** abgeholt!  
Abholung **sonntags** (außer Sonnabends).







# Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten  
zum Preise von 250 Mark vierteljährlich.

Stück 29.

Merseburg, 21. Juli

1923.

## 198 Betrifft Maßnahmen gegen Wohnungsmangel.

Die Geltungsdauer des Gesetzes über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 11. Mai 1920 — Reichsgesetzblatt Seite 949 — ist durch Reichsgesetz vom 22. Juni d. Js. verlängert worden. Nach einer von dem Herrn Minister für Volkswohlfahrt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums erlassenen Anordnung bleiben alle auf dem Gebiete des Wohnungsmangels und des Mieterschutzes bisher erlassenen Anordnungen, insbesondere auch die auf einen Endtermin befristeten, bis zum 30. September 1923 weiter in Kraft. (Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 23. Juni, 1923, II 6 2514 II. Ang.)

Merseburg, den 12. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.  
Guske.

## 199 Verwaltung des Amtsbezirks Spergau.

Die Wahl des Justizars Cornelius Cornely in Neudorf zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Spergau ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 3. d. Mts. — O. P. 1 5205 C — bestätigt worden.

Merseburg, den 12. Juli 1923.

Der Landrat.  
Guske.

## 200 Zeitschrift der Landgemeinden.

Ich mache auf die „Zeitschrift der Landgemeinden“ herausgegeben von dem Verband der Preussischen Landgemeinden in Berlin W 9, Potsdamerstraße 22 A aufmerksam. Bestellungen: an die Postanstalt des Ortes oder den Briefträger.

Merseburg, den 16. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.  
Guske.

## 201 Kartenberichtigung.

Im Verlage des Reichsamts für Landesaufnahme Berlin ist folgende Karte neu bezw. eingehend berichtigt erschienen: Meßtischblatt 1:5000 — Nr. 2606 — Diekau.

Die angezeigte Karte ist in allen Buchhandlungen zu haben. Amtliche Hauptvertriebsstelle: Verlagsbuchhandlung H. Effenhardt, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 60.

Merseburg, den 11. Juli 1923

Der Landrat.  
J. B. Salbe.

## 202 Schenzeit für Viber. Beschluss.

Die Schenzeit für Viber wird auf das ganze Jahr 1923 festgesetzt.

Der Bezirksamtschuss.

gez. Dr. Vojeuner. gez. Köppler. gez. v. Sydow.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 18. Juli 1923.

Der Landrat.  
J. B. Salbe.

## 203 Maul- und Klauenseuche.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 — R.G.Bl. S. 519 — mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Gutsarbeiterkaserne des Rittergutes Körbisdorf in Raundorf bildet einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für den Sperrbezirk treten die in den §§ 2—6 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. Mai 1920 — veröffentlicht in Stk. 39 Nr. 267 der Amtlichen Anzeigen für den Kreis Merseburg — getroffenen Anordnungen in Kraft.

Ferner treten die in der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. Septbr. 1922 — veröffentlicht in Stk. 39 S. 210 des Amtsblatts der Preuss. Regierung und in Stk. 45 Nr. 216 des Kreisamtsblatts 1922 — getroffenen Anordnungen für das Gebiet des Amtsbezirks Frankleben in Kraft.

Merseburg, den 17. Juli 1923.

Der Landrat.  
J. B. Salbe.

## 204 Mehl- und Brotpreise.

Vom Dienstag, den 24. d. Mts. ab, werden die Mehl- und Brotpreise wie folgt geändert:

### A. Großhandelspreise:

Roggenmehl 85 % } 100 kg netto ohne Sack f 380 000 „  
Weizenmehl 85 % } frei Bäckerhaus f 430 000 „

### B. Kleinhandelspreise:

1 Pfund Roggenmehl 85 % . . . . . 2 300.— „  
1 „ Weizenmehl 85 % . . . . . 2 600.— „  
1 „ Roggenbrot . . . . . 2 290.— „  
1900 gr Roggenbrot . . . . . 8 700.— „

Merseburg, den 20. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.  
Guske.

## 205 Anfragen und Beschwerden in Wohnungs- und Mietangelegenheiten.

Die Verteilung und Zuweisung der freierwerbenden Wohnungen ist lediglich Sache der Wohnungsämter. Die Einreichung hierauf bezüglicher Besuche an das Ministerium ist zwecklos und verursacht nur unnötige Schreibarbeit und Portokosten. Ebenso zwecklos sind mündliche Anfragen in solchen Angelegenheiten im Ministerium.

Beschwerden über Entscheidungen der Wohnungs- und Verteilungsämter sind nicht an das Ministerium, sondern an den Regierungspräsidenten zu richten.

Die beim Ministerium eingehenden Beschwerdefachen müssen deshalb ohne jede Prüfung an die zuständige Stelle weitergegeben werden, sodas durch die Vorlage beim Ministerium nur unnötig Zeit verloren geht.

Ebenfowenig ist das Ministerium zur Auskunfterteilung über andere tatsächliche und rechtliche Einzelfragen aus dem

Gebiete des Wohnungs- und Mietwesens zuständig. Hierfür kommt zunächst außer den Gemeindebehörden und den Wohnungs- und Mieteinigungsämtern ebenfalls nur der Regierungspräsident in Betracht.

Merseburg, den 17. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
G u s t e.

206 **Anordnung, betreffend Bewilligung von Mietzuschlägen für unverschuldete Zubußen.**

Auf Grund des § 53 des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 — Reichsgesetzblatt Teil I S. 364 — ordne ich hiermit mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers an, daß

- a) ein auf Grund des § 10 der außer Kraft getretenen Preussischen Höchstmietenverordnung vom 9. Dezember 1919 — Pr. Gesetzsamml. S. 192 — bereits bewilligter Zuschlag neben der gesetzlichen Miete des Reichsmietengesetzes weiterzuzahlen ist,
- b) ein noch nicht bewilligter Zuschlag für unverschuldete Zubußen unter den gleichen Voraussetzungen genehmigt werden kann, wie dies nach den früheren Vorschriften zulässig gewesen wäre, wenn ein entsprechender Antrag vom Vermieter gestellt wird. Die Zustimmung darf sich jedoch nicht über die vor dem 1. Januar 1922 liegende Zeit erstrecken.

Der Antrag auf Bewilligung des Zuschlages ist nur binnen 2 Monaten nach dem Erlaß dieser Anordnung zulässig.

Berlin, den 29. Juni 1923.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt.  
In Vertretung: o. g. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 17. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.  
G u s t e.

207 **Tarif der Saalebrücke Dürrenberg.**

Die auf allen Gebieten fortgeschrittene Feuerung macht eine weitere Erhöhung des Einheitstarifs für die Saalebrücke bei Dürrenberg notwendig.

Anstelle des bisherigen Tarifs treten nachstehend die neuen Festsetzungen:

1. Für Fuhrwerke und Schlitten durch Tiere, ausgenommen Hunde, bewegt, Anhänger von Kraftwagen,
  - a) für einen beladenen Lastwagen mit mehr als 100 kg Ladung außer Zubehör und Futter für 3 Tage, eine Lokomotive und sonstiges schweres Fuhrwerk je 1200 Mk.,
  - b) für einen unbeladenen Lastwagen, für Personenuhrwerke, Schlitten und sonstiges leichtes Fuhrwerk je 600 Mk.;

- II. a) für jeden Personkraftwagen mit Gummiradreifen
  1. mit mehr als 4 festeingebauten Sitzplätzen\*) 2400 Mk.,
  2. mit 4 oder weniger festeingebauten Sitzplätzen\*) 1500 Mk.;
- b) ohne Gummiradreifen
  1. mit mehr als 4 festeingebauten Sitzplätzen\*) 3000 Mk.,
  2. mit 4 oder weniger festeingebauten Sitzplätzen\*) 2100 Mk.
- III. Für jeden Lastkraftwagen — bei Lastzügen zählt jeder Wagen besonders — mit Gummiradreifen:
  1. beladen\*\*) 2700 Mk.,
  2. unbeladen\*\*) 1500 Mk.;
 ohne Gummiradreifen:
  1. beladen\*\*) 3900 Mk.,
  2. unbeladen\*\*) 2100 Mk.

**B. Allgemeine Bestimmungen.**

1. Das Brückengeld wird erhoben, so oft die Brücke passiert wird. Bei Fuhrwerken, die an demselben Tage, an dem sie die Brücke benutzen, über sie zurückkehren und diesen doppelten Weg einmal beladen, das andere Mal unbeladen zurücklegen, ist die Abgabe nur für den beladenen Zustand zu zahlen.
2. Das Gesetz vom 2. Mai 1900 (Gesetzsammlung Seite 123), betreffend Befreiungen der Hinterziehung und Ueberhebung der Verkehrsabgaben, finden auch hier Anwendung.

**C. Befreiungen.**

- Befreit von der Abgabe sind:
1. Transporte, die dem Preussischen Staat gehören oder für dessen unmittelbare Rechnung geschehen.
  2. Kommandierte Angehörige der Schutzpolizei und Landjägeri; Personen, die für diese Einrichtungen angenommen und einberufen sind, auf dem Wege zur Einberufungsstelle, Zugtiere und Fuhrwerke, die hierfür angeworben sind, auf dem Wege zur Einberufungsstelle, die ferner diesen Behörden angehören oder sie im Bedarfsfalle begleiten.
  3. Preussische Beamte und deren Fuhrwerke nebst Führern und Tiere bei Dienstreisen oder sonstiger dienstlicher Veranlassung, wenn sie sich ausweisen.
  4. Die auf Kosten des Staates beförderten Eilboten.
  5. Alle Personfuhrwerke und alle Tiere, für die an der betreffenden Brückenstelle die Befreiung durch besondere Bekanntmachung ausgesprochen ist.

Die in der vorstehenden Bekanntmachung festgesetzten Tarifänderungen treten sofort in Kraft.

Merseburg, den 20. Juli 1923.

Der Kreis Ausschuss Merseburg.  
G u s t e.

\*) Als Sitzplätze in diesem Sinne werden nur die dauernd eingebaute, festen Sitzgelegenheiten einschließlich des Sitzes für den Wagenführer angesehen.

\*\*) Als unbeladen sind Kraftfahrzeuge anzusehen, wenn sich auf ihnen außer den zur Krafterzeugung erforderlichen Stoffen und ihrem sonstigen Zubehör mehr als 100 kg befinden.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (A. Wals).

**Ich kaufe**  
**Briefmarken-Sammlungen**  
sowie bessere Einzelmarken u. alte Briefschaften. Bevorzuge wertvolle Objekte und zahle für ausgefallene Sachen sehr hohe Kassepreise. Bitte zu beachten, daß Verkäufe an mich von der Steuerabgabe (lt. Beschein. Nr. 33) befreit sind. Angebote an **Briefmarkenhaus Karl Hennig, Weimar.**

**Licht- u. Kraftanlagen**  
sowie sämtliche Reparaturen  
**Paul Gehrecke**  
Elektrisches Installations-Geschäft  
**Merseburg**  
Gothardtsstraße 44. Telefon 173.

**Familien-**  
Drucksachen  
für jeden Zweck  
  
Buchdruckerei  
des  
**Merseburger**  
Tageblatts.

**Dachrinnen**      **Zentralheizg.**  
**Zinkdächer, Klosette**      **Staubsauger**  
**Badeeinrichtungen**      **Entlüftungs-**  
**Gas-, Wasserleitung**      **Anlagen**  
in Neuanlagen wie Reparatur  
führt schnellstens aus  
**Friedrich Elstermann,**      Installation  
**Große Sirtlitzstr. 4.**      u. Klempnerei  
Telephon 532.

**Zeitung-**  
**Austräger**  
gesucht.  
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).**

**Sie sparen Geld!**  
**Fahrradgummi!**  
Lassen Sie sich  
**gratis**  
Preisliste senden.  
**Emil Levy, Hildesheim.**



# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 49

Merseburg, den 21. Juli

## Allein.

Novellette von Emma Haushofer-Merk.  
(Nachdruck verboten.)

Frau Elise Haindel schaute abends noch einmal in die Briefkasten; er war wieder leer. Gar nichts hörte sie mehr von den Kindern! Ach, seit das Porto so teuer geworden war, schrieb sie ja auch nur selten. So einsam fühlte sie sich, als sie in dem stillen Wohnzimmer das Licht anzupflichte. Sie war zu müde, um ihre Striderei zur Hand zu nehmen; ja, sie hatte nicht einmal Lust, sich etwas zum Essen herzurichten.

Sie setzte sich vor den Ofen und brütete traurig vor sich hin. Da hatte man zwei Kinder großgezogen, und nun im Iter so allein zu sein! Bald nach dem Tode ihres Gatten hatte die Tochter sich verheiratet, der Sohn wirkte als Professor im fernen Bonn. Ach Gott, früher, da ließ sich das leicht ertragen; da flogen die Briefe und die Beketen hin und her und ein paar Mal im Jahre war sie in Würzburg bei der Tochter zu Besuch, und im Herbst reiste sie an den Rhein zu ihrem Sohn und brachte frohe Wochen bei ihm und den Enkeln zu. Aber jetzt konnte sie sich diese hohen Ausgaben nicht mehr gestatten, mußte ängstlich sparen, um mit ihrer bescheidenen Pension und ihrem kleinen Vermögen auszukommen. Auch ein Dienstmädchen konnte sie sich nicht mehr halten. Sie hatte es so satt, nur immer zu überlegen, was sie morgen essen sollte, herumzulaufen, um irgend etwas billiger einzukaufen; immer nur für sich; und dieselbe Plage Tag für Tag! Wäre es nicht besser, ein Ende zu machen? Freude gab es ja doch nicht mehr für sie! Und sie erlebte es auch nicht, daß es einmal wieder besser ging in dem armen Vaterland! Wo zu dieses ziellose, überflüssige Dasein? Man brauchte ja nur den Gasbahn zu öffnen und sich einfallen zu lassen von dem tödlichen Gift! Dann hatte man doch für immer seine Ruhe. In ihrer Müdigkeit und Verstimmung meinte sie, daß sie wohl doch den Mut zu diesem Entschlusse finden könnte.

Während sie so trübselig vor sich hinsann und darüber nachdachte, was vorher noch zu ordnen, zu bestimmen wäre, klingelte es. Zu der späten Stunde?

„Wer ist da?“ fragte sie, ehe sie den Niegel zurückschob.

„Fritj.“

Sie öffnete. Da stand ein junger Mensch im Lodenmantel, vor dem sie unwillkürlich erschraf.

„Ich glaube gar, du kennst mich nicht mehr, Großmutter!“ rief eine lustige, junge Stimme.

„Du! — Mein, bist du groß geworden!“ stieß sie überrascht hervor.

„Aber wo kommst du her?“

„Aus dem Wald, Großmutter. Von der Arbeit. Ich habe mich in den Ferien auf dem Forstamt gemeldet und vierzehn Tage lang Bäume gepflanzt. Morgen geht es wieder heim, zurück ins Gymnasium. Ich darf doch bei dir übernachten? Umstände brauchst du nicht zu machen. Ich schlafe auch auf dem Boden. Und zu essen habe ich auch. Die Bäuerin, bei der ich wohnte, hat mir Butter mitgegeben und Eier und sogar ein Stück Geräucherter!“

„O, das sind sehr seltene Schätze, mein Junge! Die bringe mir deiner Mutter mit! Bei mir findet sich schon allerlei.“

Im Wohnzimmer in dem hellen Licht staunte sie ihn erst recht bewundernd an. Das Frischchen! Nein, so ein kräftiger, großer Mensch, schon mit einem ersten Schnurrbartansflug in dem braungebrannten Gesicht!

Er aber sprudelte gleich mit seiner tiefer gewordenen Stimme, die freilich noch manchmal umschlug, lebhaft hervor:

„Großmutter! Ich habe ein Attentat auf dich vor! Und du darfst mir ja den Spaß nicht verderben! Du mußt nämlich wissen: ich habe viel Geld verdient! Fünfstausend Mark im Tag! Sechzigtausend Mark habe ich da drinnen in der Tasche! Und da habe ich mir ausgedenkt: Ich kaufe dir das Billet nach Würzburg und du fährst morgen mit mir! Das ist meine Überraschung für die Mama!“

Ihr stiegen die Tränen in die Augen. Der gute, liebe Bub! Für sie wollte er sein mühsam verdientes Geld hergeben! An die Großmutter hatte er gedacht bei seiner Arbeit im Walde! Und er mußte doch wissen, daß man sich über ihren Besuch freute, sonst hätte er ihr nicht mit solcher Begeisterung den Vorschlag gemacht. „Gelt, Großmutter, du sagst ja!“ drängte er mit bittendem Ton.

Sie war so ergriffen, daß sie sich abwenden mußte, rasch den Tee bereite und alles brachte, was sie hatte, auch ein Gläschen mit dem guten Eingemachten, das sie immer noch gespart hatte. Sie mußte von dem Bauernbrot kosten und von der heut erst gerührten Butter, und nun, da sie den Entel mit solchem Appetit essen sah, schmeckte es ihr auch.

Ihr Blick fiel auf seine Hand. Sie war rot und rauh, und als er einmal die ihre berührte, spürte sie die harten Schwielen.

„Ja weißt du, wir haben uns schon plagen müssen! Man ist ja die Arbeit nicht gewöhnt. Anfangs, da fiel ich am Abend in mein Bett wie ein Toter. Aber in den Frühen, da waren wir schon wieder frisch und lustig im Walde!“

Wie diese hartgewordene Hand, diese Arbeitshand, sie lächelte! Das hätte ihr eigener Sohn in diesem Alter nicht getan. Er war dazu viel zu verwöhnt, viel zu stolz auf seine Lateinklasse gewesen. Wie ein Lichtbild schien es ihr in all dem Dunkel der Zeit, daß die Jugend in dem Ernst der Jahre den Hochmut abgestreift hatte, sich keiner Arbeit mehr schämte, daß sie gelernt hatte, anzupacken, sich mit der harten Wirklichkeit abzufinden. In ihr einsames Zimmer war plötzlich Wärme gekommen und starker Lebensmut, der die bösen Geister des Trübnißs bannte.

Als Fritj schon fest auf dem Sofa schlief, das sie für ihn als Lager zurecht gemacht hatte, stand sie lange und schaute auf das frische Gesicht des Enkels und schämte sich ihres Kleinmutes. War nicht doch die Freude bei ihr eingelehrt, an die sie nicht mehr geglaubt hatte? Hatte sie ein Recht zu murren, zu bezweifeln, wenn diese liebe Jugend noch so warm an ihr hing? Mit nassen Augen, aber mit einem Lächeln um den Mund, packte sie ihre Sachen für die Reise, in dankbarer Bewegung, mit einer lange nicht mehr gekannten frohen Erwartung des nächsten Tages.

PESTER



# Der galante Herr Uli.

Humoreske von Karl Lütge.

Nachdruck verboten.

Ulrich Stauffen konnte es nicht übersehen, daß ihm neulich tagtäglich auf seinem Geschäftswege ein unbekanntlich hübsches, sauber gekleidetes junges Fräulein begegnete, das er sonst nie bemerkt hatte. Es wäre ihm bestimmt aufgefallen; denn dafür besaß er Augen.

Es konnte nun natürlich bei der Veranlagung des Herrn Uli nicht ausbleiben, daß er alsbald mit der Unbekannten anzuknüpfen versuchte — und siehe da: das unbekanntlich hübsche, junge Fräulein zeigte sich bei weitem nicht so spröde, wie Ulrich Stauffen insgeheim befürchtet hatte.

Die Gelegenheit hierzu bot sich im Theater, einem Ort, der solcherlei Unbändelungen von jeher äußerst entgegenkam. Selbstverständlich ging man nach Schluß der Vorstellung zusammen. Am Hauptausgange wartete wohl die Mutter der jungen Dame; aber aus Berechnung vergaß die brave Tochter dies und ließ sich von Herrn Uli durch einen der Nebenausgänge führen und nach Hause begleiten.

Anderen Tages nickten sie sich schon vertraut zu, als sie sich begegneten.

Und dann gab Herr Uli wenig später bei der morgendlichen Begegnung dem Fräulein Theresia ein Theaterbillet für den Abend. Auf diese Weise sah man sich neuerlich, konnte sich aussprechen und einander wiederum ein Stücklein näher kommen.

Ulrich Stauffen kannte sich kaum wieder. Er spielte den zärtlichen Liebhaber mit einer Grazie, war dermaßen galant und verschwenderisch, wie es weder seiner Natur, noch eigentlich seinem Geldbeutel entsprach. Aber man mußte dem zugute halten, daß die Augen Fräulein Theresias ein gar gefährliches Leuchten besaßen und immer in Augenbliden, wenn Herr Uli besonders freigebig war, gar zu süß und schelmisch zugleich blitzen konnten.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß der Ruf des Herrn Uli sonst nicht der allerbeste war — ja, daß man ihn einen flatterhaften Menschen, einen leichtfertigen Schuldenmader hieß. Und das war durchaus nicht Verleumdung. Trotz aller Vorsicht der kleinen Handwerker, die er mit Vorliebe beehrte, gelang es ihm hier und da, Kredit zu erhalten, der so oft ehrenwerteren Männern und langjährigen Kunden unter Hinweis auf die Zeitverhältnisse abgeschlagen worden war.

Aber bei Fräulein Theresia zeigte sich Herr Uli, wie gesagt, von einer anderen, besseren Seite. Das bewies am deutlichsten der folgende Vorfall:

Wieder hatte Fräulein Theresia von ihrem guten Freunde, dem Herrn Uli, ein Theaterbillet erhalten — und war natürlich auch zur Vorstellung pünktlich und fröhlich wie immer erschienen. Doch ihre Fröhlichkeit ging plötzlich in jähes Erschrecken über.

„Was haben Sie?“ fragte Ulrich Stauffen teilnahmsvoll.

„Ich muß meine Geldtasche verloren haben. Ich habe sie bestimmt in die Handtasche gesteckt. Und nun ist sie fort.“

„Hatten Sie viel Geld?“ erkundigte sich vorsichtig und betroffen Herr Uli.

„Ja. Leider. Ich habe für meinen Vater eine Rechnung einliefert und verabsäumt, es ihm abzuliefern, da ich sonst zu spät ins Theater gekommen wäre und Sie hätten warten müssen.“

Ulrich Stauffen hatte sich zu einem großen Entschlusse durchgerungen und meinte jetzt, mit einem Versuche, die Angelegenheit von der humoristischen Seite aufzufassen:

„Da bin ich also bis zu einem gewissen Grade mitschuldig an dem Verluste, Fräulein Theresia?“

Die junge Dame blickte verwirrt auf.

„So war es doch nicht gemeint!“

Ihr Begleiter flopfte auf seine Brieftasche.

Dieser sinnfällige Beweis war so zu deuten, daß die in der Brusttasche befindliche Brieftasche wegen des heute am Monatsletzen gezahlten Gehaltes dicht angefüllt sei und sich bereit halte, in die Bresthe zu springen.

Fräulein Theresia schien diesen sinnigen Wink zu verstehen und lächelte unter Tränen.

Herr Uli aber fragte ganz obenhin:

„Wieviel war es denn? Ich lege es gern eine Weile aus . . . .“

Nun — die Summe war nicht allzu klein. Aber Herr Uli verzog das Gesicht nicht. Nach der Vorstellung gab er wohlgezählt den Betrag dem Fräulein, das aus diesem freundlich Anlasse mit ihm ein Kaffeehaus besuchte und ungleich lebenswürdiger war, so daß Herr Uli die schönsten Hoffnungen hegte.

Nur über ihren Namen und über ihre Familie ließ sie sich auch heute nicht aus, so sehr Herr Uli gerade über diesen Punkt einige Klarheit gewünscht hätte. Es hieß also, in dieser Hinsicht noch etwas zu warten . . . .

Fräulein Theresia mußte aufbrechen.

Wie immer geleitete sie Herr Uli zu ihrer Wohnung. Doch es harrte seiner eine neue Enttäuschung: Der Ruf, den er glaubte ehrlich verdient zu haben, und auf den er bestimmt gehofft hatte, ward ihm versagt — mit süßem, verheißungsvollen Lächeln zwar . . . . aber doch versagt!

Mißgestimmt schritt Herr Ulrich Stauffen heimwärts. Und seine Mißstimmung wurde, was begreiflich ist, nicht gehoben, als er am anderen Morgen folgenden Brief erhielt:

Sehr geschätzter Herr!

Da Sie die Schuhreparaturen wie die bezogenen neuen Stiefel meinem Vater trotz vieler Aufforderungen nicht bezahlt haben, unternahm ich es gestern, das Geld von Ihnen zu kassieren. Die Quittung liegt hier bei. Indem ich noch bestens für die gespendeten Theaterarten und die mir gewordene Begleitung danke, die ich natürlich künftighin ablehnen muß,

verbleibe ich

hochachtungsvoll

Theresia Stadler.

Herr Uli hat Fräulein Theresia auf seinen Wegen nie mehr gesehen, soviel er auch nach ihr Ausschau hielt.

## Abend.

Wie still! Wie bleiben hinter mir alle die tausendfachen, ärmenden, den Sinn verwirrenden Geräusche der Großstadt zurück. Zwar erhebt sich mir noch viele Wanderer auf demselben Wege mit vornwärts. Doch schon im nächsten Orte bin ich fast allein. Langsam weitererschreitend vergrößert sich der Abstand von den Menschen. Nun bin ich allein! Jetzt erst kann ich ungehindert und ungestört meine Blicke schweifen lassen auf das grüne Feld rechts und links neben mir. Abwechselnd begleiten mich das mannshohe Korn, ein rotblühendes Ackerfeld und dunkelgrüne Kartoffelfelder. Mit vollen Waden bläst der Wind und steigert mein Lebensgefühl, kampfesfroh biete ich ihm die Brust und atme in vollen Zügen die würzige, kräftige Feldluft ein. Nun gleiten meine Augen hinüber; da dehnt sich die dunkle Wand des nahen Auenwaldes aus, doch ich halte mich auf der Höhe; denn so kann ich fortwährend rund herum aufnehmen, was mich entzückt. Langsam senkt sich die Sonne vor mir immer tiefer. Während sinkenden Tage leben auch die Tiere auf. Ein Rebhuhn huscht seitwärts über ein Rübenfeld, ihm folgt gleich darauf der Herr „Mümmelmann“, kurz sich aufrichtend äugt er nach mir hin und schaut mich prüfend an, doch sorglos hoppelt er weiter, als wüßte er ganz genau, daß ich ein Freund von ihm und seinesgleichen bin. — Nun biege ich schnell vom breiten Wege ab, und eile auf vertrautem Wege durchs Dorf. Dahinter arbeiten die Leute noch, Sense und Sichel sind in voller Tätigkeit, neben dem Hundewagen liegt ein Junge, er schaut erwartungsvoll auf dem Bauche liegend den Erwachsenen zu. Nun wird die Grasfuhr vollgeladen, mit „hü“ und „hott“ rasselt das Hundesgeschirr dem nahen Dorfe zu, gemächlich folgen die Alten, Vater und Mutter! Nach kurzem beschaulichem Raufen erhebe ich mich wieder und nähere mich immermehr dem Walde. Ehe mein Weg sich der Aue zu senkt, lasse ich meine Augen in die Runde schweifen und trinke, was die Wimper hält, von dem goldenen Lebensfluß der Welt. Vor mir neigt sich die Sonne, ihre letzten Strahlen beleuchten mit aller Farbenpracht rings die ruhende Natur. Dämmernde Schatten liegen nun über Fluß und Feld, Wies' und Au', doch meine Seele ist froh und voll und weiterschreitend murmeln meine Lippen mein Abendslied.

In Bleigrau und Schwefel der Himmel schwamm,  
Leis schließ der Abend ein!  
Aus den Gründen der Nebel stieg  
Zu Schleiern zart und feil!

Im Baume noch der Aukia rief,  
Sanft schweig die weite Welt.  
Es drang in meine Seele tief  
Der Frieden von Wies' und Feld.

In der Ferne verblaute der Wald,  
Fürbaf' schritt ich' voran,  
Dieweil meine Seele das uralte Lied,  
Das Lied des Lebens sann!

M. N.

## Das Mädchen nach dem Kriege.

Von Dr. Karl Mischke.  
(Nachdruck verboten.)

Seit die Gelehrten den Darwinismus erfunden haben, darf man auch über Dinge reden, die früher in der guten Gesellschaft mit Stillschweigen übergangen wurden. Die Beziehungen der Geschlechter, die Fragen der Vererbung, die Nachkommenschaft sind Gebiete geworden, die öffentlich erörtert werden und allgemeines Interesse erregen. Ob die Menschheit in ihrer Entwicklung fortschreitet, ob sie stillsteht, oder ob wir uns gar schon in einem traurigen Rückgang befinden, diese Frage ist in der Tat für jeden denkenden Menschen von größter Wichtigkeit.

Auf die Männerwelt hat der Krieg ohne Frage in einer Weise eingewirkt, die für die wünschenswerte Veredelung der Menschheit keine guten Hoffnungen eröffnet. Die rassenfördernden Folgen des vielgerühmten Kampfes ums Dasein sind von dem modernen Kriege mit Sprengstoffen, Giftgasen, Tanks und Luftschiffen nicht zu erwarten. Es handelt sich nicht mehr um ein Messen der körperlichen Kräfte und einen Wettstreit des Mutes, so daß man auf ein Ueberleben der tüchtigsten Elemente rechnen konnte. Schon die gewaltigen Zahlenmengen, die gegenüber ins Feld geführt wurden, machten einen großen Unterschied gegen die früheren Zeiten. Es sind gerade die kräftigsten, jungen Männer, die der Krieg entweder vernichtet oder körperlich geschädigt hat, während die Schwächlinge und die Alten zu Hause blieben und Geld verdienten. Diese haben nun die besten Aussichten, sich zu verheiraten, Nachkommen zu erzeugen und ihre Eigenschaften auf die kommende Generation zu vererben. Man spricht deshalb geradezu von einer verkehrten Auslese.

Vielfach wird darauf hingewiesen, daß die Natur gleichsam von selbst einen Ausgleich für die getöteten Männer schafft, indem nach Kriegen erfahrungsgemäß mehr Knaben geboren werden. Man will darin ein gewissermaßen instinktives Vorgehen der geheimnisvollen Naturkraft sehen, die sich bemühe, Verluste wieder zu ersetzen, an Qualität sowohl wie an Quantität. Aber diese Ansicht erweist sich, bei Plichte betrachtet, als eine naive Täuschung. Tatsache ist, daß nach einem Kriege eine Menge von Leuten, die inzwischen haben warten müssen, zur Ehe schreiten; es gibt also zahlenmäßig mehr junge Ehen und eine Zunahme der Geburten. Nun weist aber die Statistik nach, daß unter den Erstgeburten der Prozentatz an Knaben immer etwas größer ist als bei den Zweitgeburten usw. Diese Ersetzung tritt hier in vermehrtem Maßstabe auf, weil eben viel mehr Erstgeburten da sind. Das Mehr an Knaben nach dem Kriege ist da, aber es ist nur vorübergehend und wird später wieder ausgeglichen. Außerdem ist damit noch nichts für die Verbesserung der Rasse getan.

Wie hat nun der Krieg, mit Hinblick auf diese Folgen für die Volksentwicklung, die Frauenwelt beeinflusst?

Infolge des Fehlens der erwerbstätigen Männer in der Heimat sind erheblich mehr weibliche Personen in die Berufstätigkeit eingerückt. Die Eroberung von Berufen, die man sonst den Männern vorbehalten glaubte, hat in beschleunigtem Tempo Fortschritte gemacht. Wenn auch natürlich die Frau aus manchen Betriebsarten, z. B. Eisenbahn und Post, nach dem Kriege wieder ausgeschaltet worden ist, so blieben bei den großen Männerverlusten immer noch massenhaft Stellen, welche die Frauen behaupten konnten. Auch hier wirkt eine gewisse Auslese mit, die für die Zukunft der Bevölkerung mitzuprechnen kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß Behörden und Private bei Anstellung weiblicher Personen solche bevorzugen, bei denen voraussichtlich in Zukunft Störungen durch die Möglichkeit etwaiger Nachkommenschaft möglichst wenig eintreten werden. Auf deutsch: man hat lieber Angestellte, die keine Aussicht haben, geheiratet zu werden und Kinder zu bekommen. Das war für diejenigen weiblichen Wesen, die von der Männer-

welt als reizlos bezeichnet werden, eine Erlösung von dem Fluche des Altenjungferndschicksals. Zene früher als überflüssig empfundenen, lieblos herumgestohlenen Mädchen fanden plötzlich in erhöhtem Maße die Möglichkeit, sich nützlich zu betätigen, ohne ausichtslos auf den Mann zu warten, der nicht kommt. Sie ergriffen diese Möglichkeit mit Freude, kamen zu Verdienst, machten Ersparnisse — und wurden nun mit einem Male für viele begehrenswert! Freilich haben viele von diesen Damen die Lust zur Ehe und zu Hausfrauen-sorgen verloren und bedanken sich herzlich dafür, um ihrer Spargroschen willen geheiratet zu werden, nachdem man sie um ihrer selbst willen nicht gemocht hat. Man muß dabei berücksichtigen, daß in vielen dieser weiblichen Wesen, denen der eigentlich weibliche Reiz ver sagt ist, von vornherein schon der Drang zur Ehe ein ziemlich schwacher gewesen ist.

Wir haben auf der einen Seite das junge, hübsche Mädchen, blühend, mit allen weiblichen Reizen ausgestattet, heiter, ein wenig kokett, lebenslustig, vergnügt, von den Männern zur Ehe oder wenigstens zur Liebe begehrt und selbst liebedürftig, zur Heirat bereit — das ist der Typus des „weiblichen Weibes“. Als entgegengesetztes Extrem das sonst zur alten Jungfer bestimmte Wesen, nicht besonders hübsch, nicht anziehend, nicht verlockend, aber auch ernster von Natur, vielleicht von Enttäuschungen erkrankt, vielfach aber auch von vornherein nicht sehr empfindlich für Liebe, nicht heiratsfreudig, gleichgültig gegen das andere Geschlecht — ein mehr männlicher Charakter in weiblichem Körper, das „männliche Weib“. Dazwischen gibt es natürlich tausend Uebergänge.

Das männliche Weib ist nun zu Ehren gekommen. In Amerika, wo bei der zunehmenden Verweiblichung der Männer die Entwicklung früher eingestigt hat und jedenfalls energische Fortschritte machte, ging es so weit, daß hübsche Mädchen überhaupt kaum noch Aussichten haben, auf Büros angestellt zu werden. Die Chefs fürchten Störungen des geschäftlichen Betriebes durch Liebesgedanken (als ob die bei jungen Männern ausgeschlossen wären!), sie rechnen ferner damit, daß solche Mädchen doch nicht lange bleiben werden. Bei uns ist es noch nicht so weit, es gibt noch Idealisten.

Immerhin hat das sogenannte männliche Weib einen Vorprung in der Konkurrenz, und infolge seiner Ersparnisse, seiner erworbenen Geschäftserkenntnisse, seiner erlangten Tüchtigkeit wird es schließlich eine Partie, etwa für einen Geschäftsmann desselben Faches, für einen jungen Mann, der sich selbständig machen will. Es folgen Vermählungen, aber immerhin Ehen. Auf einem Umwege wird das Mädchen, das sich geblieben war, noch zur Frau. Und diese Frau vererbt ihre Eigenschaften auf die Nachkommenschaft. Auch das gehört in das Gebiet der verkehrten Auslese, die während Kriege verstanden, denn offenbar kann von einer Vermehrung dieser männlichen Frauen keine Rassenverbesserung erwartet werden. Die Natur hat die Geschlechter entschieden gewollt, Mädchen, die von Männern begehrt werden, und Männer, die wieder den Mädchen als Männerideale erscheinen. Das sollen die sogenannten männlichen Weiber nicht als Beleidigung auffassen, es gibt auch weibliche Männer. Möge jeder sich in seiner Sphäre nützlich machen, so gut er nur kann.

Liegt nun aber in den Ehen dieser gehobenen, eigentlich nicht zur Ehe bestimmten Frauen eine Gefahr für die Zukunft? Eigentlich kaum! Sie heiraten, ja, aber da sie von Hause aus wenig Neigung und Anlage zur Ehe hatten, wird ihre Nachkommenschaft nicht sehr zahlreich sein, außerdem werden sie auf diese Nachkommen ihre geringe Ehenneigung vererben, d. h. über kurz oder lang wird die Reihe doch auf den toten Punkt anlangen. Es gibt Rassenhygieniker, die schon jetzt glauben voraussetzen zu können, daß in einer nicht allzu entfernten Zukunft doch wieder das „weibliche Weib“ die führende Rolle auf dem Gelände der Eheausichten haben wird.

## Dom ahlen Merscheborcher.

Neer heertemah Seite, was der Petrus allis vor In-fälle hat heitebeidage! Des is ja jerade, als wenn verneist wär unn so ä neimodischer Schneisel hätte de Wätter-kunft unner sich he. Den Juni hatir verräßen lassen, daß mrn Rähnscherm niche mehr kennt zumachin unne galt wars, daß mr 'n Ofen alle Daache bei die deern Sohlenpreise nicht füttern, unn bleslich da gonnit äne Hundstagsbize, daß mr de Luft sieht flimmern unn 'n Drauring nicht abzern, weir ehm ze warm macht. Unn nu künnt de Ahle

un saht, Badde saht se, mr misse berresn. 's braucht ja nide weit ze sinu, denn de Bahn is deier. Awwer mr misst hijnahn, wo mr sich kam inn Wald oder ins Gras lahn, unn nichte braucht esahl in der heezen Stuwwe ze sizen unn ze schwigen. Na de gam se nune bei mische scheene an, he. Als wenn se wollt bein Bauern bei Mutter Frien schlafin, unne nide in de schweeren Federbetten, unn als obs in de Bauernstuhm unn Heiser nide heez wehr!

Awwer 'n verjungen Sunndach, de halwag meine Freinde Eddewacht Däbe un Garle inseladen un da hammr 'n Seebad-Schat jedroschen, was wonderlich sehre scheene un frisch war, he. Meine Ahle ihr Waschsaf das hattch nähmich mit Wasser jesiklt unnech Dish jestellt. Denn hammr Stiebeln unn Strimpe aussezärt un de Beene inns Wasser jestädt. Denn hammr de Röde unn Wästen ann Kleederhaken hängant unns Buch der 4 Keeniche uffjeschlahn. Und wie Däbe du ärschten Frang jewonnen hadde, da baddelte mit de Fieze im Wasser 'n Triller, daß uns de Briehe um de Lawwe sprizte. Unns war werklidh scheent kiese uff die Art.

Meine Ahle awwer die hadde sich de Weidwesen von Däben, Eddewachten unn Garin inseladen un die hadden sich ja oh biquem jemacht, denn wir Mamsen durstn nide bei sie herin — awwer de Fieze in galtes Wasser? Na da, das wah nischt nide for die Dams. Die ham sich Gornlaffes jegocht unn ham immer ee Schälchen heezen nach annern jeschlabbert. Un das fanden se oh sehre scheene. So sin de Jeschmäder esahl verschoben!

Au haddn mr uns beim Schlat unn de Dams beim Gaffe ä Häppchen lange uffjehalten unn Däbe, där bei Micheln wohn duht, haddes ä Häppchen eifig, daß ern lekten Wachen der Glätrinnen noch erwischte. Unn seine Ahle is aus der Falz unnen un so was mr saht indergomplett unn gonnte nide sehre rasch jehn. Wie se nune ann Jemeinschaftsbahnhof gomm — himmeleblimbleim jehd de Glätrische heidi. Na da jammert danne Däben sei Frau uff pälsch: Achott, achott, fort ze wolle, fort ze misse unn nit fort ze könne, da mecht mr blage! — Wo se rächt hat, hat se rächt.

Der ahle Merischeborcher.

## Bunte Zeitung.

### Au das berühmteste Spargelessen.

das es wohl je gegeben hat, möge die folgende Darstellung erinnern. Wenn die Geschichte, die manchem schon bekannt sein wird, auch nicht wahr sein sollte, ist sie doch „gut erfunden.“ Als Schah Nasr eddin von Persien seine erste Reise nach Europa machte, weilte er auch einige Tage in London; bei dieser Gelegenheit lud ihn der Prinz von Wales, der dann als Eduard VII. Englands Königsthron zierte, zu einem Spargel. Unter anderen Gerichten gab es auch Spargel. Der Schah, der dieses Gemüse noch nie gesehen hatte, saß den dicken Stangen ratlos gegenüber, da er keine Ahnung hatte, wie so etwas zu essen sei. Endlich faßte er einen Entschluß; er nahm die erste Spargelstange, biß ihr den Kopf ab und — warf den Rest hinter sich! Große Bestürzung der ganzen Tischgesellschaft! Der Prinz von Wales aber blieb kühl bis ans Herz hinan; mit einem Blick überschaute er die kritische Situation und beschloß, seinen Gast unter allen Umständen zu decken. In aller Gemütsruhe, als wäre das die allgemein übliche Art, Spargel zu essen, biß auch er den Spargeln die Köpfe ab und warf das, was übrig blieb, auf den Fußboden. Nun mußte natürlich auch die übrige Gesellschaft tun, wie ihr Herr und Gebieter tat. Man kann sich denken, wie erstaunt die Dienerschaft war, als sie Duzende von Spargelstangen durch die Luft fliegen sah!

### Der Windmühlensieger.

Ein spanischer Flieger Don Juan de la Cerva hat ein Flugzeug konstruiert, das nach einer neuen Methode gebaut ist und seine Probeflüge gut überstanden hat. Das Flugzeug besteht aus dem sonst üblichen Körper mit Steuerfläche, besitzt jedoch keine Flügel. Anstatt dessen befindet sich auf der Oberfläche des Körpers ein kleiner Aufbau, der Windmühlensügel in waagerechter Lage trägt. Wenn der Motor des Flugzeuges in Bewegung gesetzt wird und das Flugzeug sich vorwärts bewegt, so geraten diese Windmühlensügel durch die Luftbewegung in immer raschere Umdrehung. Da sie etwas schräg angebracht sind, so hebt sich das Flugzeug infolge dieser Umdrehungen alsbald in die Luft und kann dann ebenso wie jedes andere Flugzeug beliebig gesteuert werden. Der Erfinder dieser Bauart behauptet, daß sein Flugzeug von viel größerer Stabilität sei als die mit großen Flügelflächen versehenen Maschinen. Probeflüge ergaben, daß das Flugzeug, wenn der Motor abgestellt wird, sich in einem außerordentlich sicheren und leichten Gleitflug zur Erde bewegt und viel sanfter landet als die gewöhnlichen Flugzeuge.

### Ein Rezept für Eheglück.

Ein neues Rezept, um eine glückliche Ehe zu führen, kam dieser Tage bei einem Wettbewerb in Esser zutage, bei dem das am glücklichsten verheiratete Ehepaar preisgekrönt wurde. Die preisgekrönte Gattin, die natürlich über ihr Mittel ausgefragt wurde, erklärte, daß sie den Hauptanteil an ihrem Eheglück der Fähigkeit ihres Mannes im Harmonikspiel (!) zuschreibe; er habe dadurch „ihre sieben Kinder stets beruhigt und auch sonst durch die Macht der Töne alle Wölken vom Ehehimmel verschucht.“ Die hier bewiesene Segenskraft der Musik übersteigt fast noch die Leistung des antiken Musikers Amphion, der die wilden Tiere durch sein Spiel besänftigte. Uebrigens hat schon Rousseau empfohlen, die Stimme des schreienden Kindes durch die eigene Stimme zu übertönen, damit es „merkt, daß es nicht gehört werden kann, und dann zu schreien aufhört.“ Aber der große Bürger von Genf, der zugleich ein hervorragender Musiker war, legte mehr Wert auf das Schreiben als auf das Singen und hat deshalb in seinem Eheleben keine günstigen Erfolge gehabt. Wenn sich das Rezept der glücklichen Gattin bewährt, dann kann viel Unglück und Kummer mit Musik aus der Welt geschafft werden; es gehört ja dazu wohl nicht gerade eine Harmonika; vielmehr kann es sogar schon ein Grammophon tun.

### Der Papagei als Hochverräter.

Die „Tribuna“ schreibt: Wer in Marienbad gewellt hat, war wahrscheinlich auch im Cafe Egerländer, und wer in diesem Kaffeehaus weilte, hat gewiß auch den Papagei bewundert, der die Gesellschaft durch sein Geschnatter erheiterte, wobei das Lied: „Gott erhalte“ sein Paradestück bildet, das er noch zur Zeit Franz Josefs erlernt hat. Viele, viele Jahre betreibt der Papagei schon seinen Sport, ohne jemand beleidigt oder gereizt zu haben. Jetzt hat sich eine „bewußte Fischein“ hier eingefunden, und es gelang ihr in ihrem patriotischen Selbstbewußtsein, eine merkwürdige Notiz in die „Karodna Kolitita“ zu bringen. Die Schreiberin ruft unter großer Erregung nach den Behörden, damit sie gegen den Papagei, einen ausgesprochenen Hochverräter, einschreiten. Der Arme!

## Mode und Handarbeit

### Für den Sport.

„Spazien hab'n ooch Waden!“, sagte ein behäbiger Bürger mit verblüffender Selbstverständlichkeit, als er die Madlerin mit kühnem Schwung absteigen sah. Und jene, langbeinig bis zur Unerkanntheit, trug Breeches, ohne sich vorher überlegt zu haben, daß zu ihrer allzuschlanken und allzuhothen Figur ein derartiges Kleidungsstück im größtlichen Widerspruch steht. Es ist ganz verkehrt, daß nur starkfüßigen Frauen das Tragen von Breeches leinwehrt wird. Beide, die Allzuschlanken und Allhüden haben die Sport- hofe zu meiden, denn beide tragen nicht dazu bei, dem ästhetischen Empfinden des Beschauers zu schmeicheln. Es gibt so viele andere Möglichkeiten, sich für den Sport zweckentsprechend und für keine Figur geschmackvoll zu kleiden. So kann für den Radfahrersport ein geteilter Radfahrrock mit aufknöpfbarem Vorderteil gearbeitet werden. Ich denke dabei an das Favorit-Bobad-Modell 3768. Ebenso kann ein vorn zuzuknöpfender Rock für Wander- oder Radfahrersport getragen werden. Es hat dieser Rock außerdem den Vorteil sich bei Regenwetter in ein Cape verwandeln zu können. Auch dieses Modell ist dem Favorit-Bobad-Album entnommen.

Sind auch die jetzt modischen Strickkleider und Jumper eine immerhin wertvolle Bereicherung für die Sportkleidung, so möchte doch noch die einfache Sportbluse mit kleinem Piegekragen, weiten bequemen Ärmeln und schmalen Bündchen vorzuziehen sein, weil diese auch ein Tragen bei heißer Witterung ermöglicht. Auch ist die Reinigung letztgenannter Kleidungsstücke günstiger. Man kann trotz der noch herrschenden Strickfrankeit schon immerhin ein Abflauen bemerken, und so wäre es nicht angebracht, sich für die kommende Zeit noch mit Derartigem neu einzudecken.

Ist nun jemand von den Leserinnen mit soviel Geld geeignet, daß sie sich Lederhüte und Lederjacken anschaffen können, so sind gerade diese beiden letztgenannten Kleidungsstücke als die einzig praktischen und richtigen für die pektinmische Laune eines mitteldeutschen Himmels anzusehen. Sie schützen bei weitem mehr, saugen nicht eine Unmenge Wasser auf wie die üblichen Regenmäntel und geben auch ein bedeutend hübscheres Bild als die durchsichtigen Regen- häute.

Um nun noch auf die Fußbekleidung zu kommen, so ist jeder hohe Absatz und jeder Hals Schuh für Wander- oder Radfahrersport zu vermeiden, sobald nicht für letzteren Wickelgamaschen in Frage kommen. Bei hohen Haden und Halbschuhen ist zu leicht die Möglichkeit des Umklippens gegeben. Am besten ist ein naturfarbener aus Rohleder gearbeiteter Schuh mit flachem breitem Haden geeignet.